Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 48 (1975-1976)

Heft: 4

Artikel: Die Rolle des Lehrers in der Gesellschaft

Autor: Mühlbauer, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851939

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Rolle des Lehrers in der Gesellschaft

Dr. R. Mühlbauer

1. Die Tatsache, daß soziale Rollen dem Menschen «äußerlich» sind, daß unser rollenhaftes Verhalten austauschbar und von uns ablösbar ist, hat ihren anthropologischen Grund in der von H. Pleßner (1964) beschriebenen «exzentrischen Positionalität» des Menschen. Das bedeutet, daß der Mensch seine Mitte erst suchen muß. Er findet diese aber nur auf dem Umweg über andere und anderes.

«Am anderen wird der Mensch seiner habhaft. Diesen anderen trifft er auf dem Umweg über die Rolle, genau wie der andere ihn. Immer vermittelt das Rollenspiel als Gelenk den zwischenmenschlichen Kontakt, soweit er sozial relevant ist und dem Austausch von Leistungen dient» (Pleßner 1966, S. 20).

Aus der dem Menschen zukommenden anthropologischen «Exzentrizität» entsteht nach Dreitzel ein Protest der Versachlichung und der Vergegenständlichung der Welt, der sich im sozialen Bereich in der Rollenhaftigkeit des Verhaltens niederschlägt. Der Mensch ist nicht reine Innerlichkeit, sondern er muß sich versachlichen, «entäußern» wie Hegel sagt. Das Produkt solcher Versachlichung ist auf sozialer Ebene die Identifizierung mit einer Rolle.

«Die Identifikation vollzieht sich durch die Rollenerwartungen, deren Objekt sogleich zu einer an gesellschaftliche Positionen gebundenen Identität vergegenständlicht wird, die sich vom Vorgang der Identifizierung ablösen läßt» (Dreitzel 1972, S. 105 f).

Die anthropologische Dimension der sozialen Rolle, die darin besteht, daß der Mensch zwar nie mit seiner Rolle zusammenfällt, aber doch unabdingbar auf sie verwiesen bleibt, weil er nicht anders denn als Rollenspieler auf der Bühne des sozialen Handelns auftreten kann, hat G. H. Mead in anderem Zusammenhang mit den Begriffen «I» und «Me» beschrieben. «Me« ist der Ausdruck für das objektivierte Selbst, die personale Identität (Persona = antiker Name für Rolle), die das Ich aufgrund der «Reziprozität der Perspektiven» (Litt 1926) erlangt, indem es sich der vorgegebenen Identitätsmuster der Gesellschaft bedient. «I» hingegen bezeichnet jenen Aspekt des Ich, der das Ich als ein handelndes Ich, als ein Aktzentrum meint. Der Prozeß der Person-Bildung, jener Vorgang also, in dem nach Mead aus dem «taking the role of the generalized other» das «Me» entsteht, wird von E. Erikson (1966) als «Ich-Identität» beschrieben.

«Die Ich-Identität entsteht (...) aus der Verkörperung des Menschen zur Person, die kraft dieser Verkörperung in der Lage ist, soziale Rollen im funktionalen Sinne der soziologischen Analyse zu spielen. Zugleich ist die Ich-Identität aber auf die stabilisierende Wirkung der sozialen Rollen angewiesen». «Umgekehrt geht die Ich-Identität mit in das Rollenspiel ein als die je verschiedene Weise in der die Individuen sich gegenüber den gleichen Anforderungen verhalten». Die Ich-Identität bleibt «die notwendige und in der Regel sichere Basis jedes Rollenverhaltens. Sie leistet die vorgängige Vermittlung zwischen Individuum und Gesellschaft, die es dem Menschen ermöglicht, sich mit seinen gesellschaftlichen Rollen zu identifizieren, sich an ihnen zu engagieren» (Dreitzel 1972, S. 108 f).

2. Die Rollentheorie geht davon aus, daß soziale Rollen nicht ein tatsächliches, sondern ein erwartetes Verhalten, Bündel von Verhaltenserwartungen mit normativem Charakter bezeichnet. Was aber macht diese Erwartungen normativ und was bedeutet dabei Norm?

Nach Dreitzel begegnet uns die soziale Welt von vornherein als eine typisierte Welt. Wir erfahren das Verhalten der anderen in der Regel als ein typisiertes Verhalten in typischen Situationen. H. Popitz (1967) hat darauf hingewiesen, daß die Typisierung des Verhaltens eine Abstraktionsleistung darstellt, mittels deren wir den anderen (und der andere uns) zwar nicht jeweils in seiner vollen Persönlichkeit, sondern nur im Hinblick darauf, was für die jeweilige Situation für uns von Bedeutung ist, klassifizieren und einschätzen.

«Schon hier gewinnen die Typisierungen einen normativen Charakter, sie werden zu Typisierungsschemata, die dem Verhalten zwar eine gewisse Variationsbreite einräumen, deren Grenzen man aber nicht ohne Not überschreiten wird» (Dreitzel 1972, S. 110).

Was hier zunächst vom Verhalten innerhalb des Bezugsrahmens der Interaktion gesagt ist, gilt auch für die Realität der alltäglichen Lebenswelt. Diese ist uns von vornherein typisiert, also in einer bestimmten Abstraktion gegeben. Dieser Welt in ihrer typisierten Form passen wir uns durch Selbststilisierung unseres Verhaltens so weitgehend an, daß eine gewisse Regelmäßigkeit des Verhaltens entsteht. Bestimmte Abstraktionsleistungen stellen für uns sogar eine Forderung der Gesellschaft dar. Anders ausgedrückt:

«Die Forderung, unser eigenes Verhalten und das des anderen zu typisieren, tritt uns in Form spezifischer Rollenerwartungen und in spezifischen Situationen entgegen». «Die je subjektive Typisierung der sozialen Umwelt und des eigenen Verhaltens, genauer gesagt: der Situationen, der Handlungen und der Personen, muß in relative Uebereinstimmung mit den Typisierungen anderer Menschen gebracht werden, um jenes Minimum an Verhaltenssicherheit zu gewährleisten, das Gesellschaft in ihrem Kern ausmacht». «Rollenerwartungen lassen sich somit verstehen als die Erwartung, daß der andere sich in typischer Weise verhalten wird, bzw. daß er sein Verhalten in bestimmter Weise selbst typisiert. Rollenerwartungen sind differenzierte Verhaltensnormen» (Dreitzel 1972, S. 111 f).

Damit verlagert sich die Analyse der Rollenstruktur einer Gesellschaft und des Rollenverhaltens des Individuums auf die Analyse der Gegebenheitsweise und des Geltungsbereichs der sozialen Normen, ohne daß freilich schon etwas über den Inhalt der Normen ausgemacht wäre. Dieser läßt sich erst nachträglich aus dem tatsächlichen Verhalten ablesen. Was nun die Gegebenheitsweise sozialer Normen betrifft, so sind sie zunächst von Werten zu unterscheiden. Diese sind unspezifisch, vage und allgemein. Sie lassen sich als

Schulgemeinde Horgen

An unserer Schule ist per sofort eine Lehrstelle an der

Sonderklasse D

zu besetzen.

Horgen liegt an einer günstigen Verkehrslage nahe bei Zürich und dem Voralpengebiet, mit mannigfachen kulturellen Möglichkeiten. Bei der Wohnungssuche werden wir Ihnen gerne behilflich sein.

Es kommen für diese Lehrstelle auch außerkantonale Lehrerinnen oder Lehrer in Frage. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Eine aufgeschlossene Schulbehörde und ein kollegiales Lehrerteam erwartet gerne Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Horgen, Gemeindehaus, 8810 Horgen, Telefon 01 725 22 22

Schulverwaltung Winterthur

Städtische Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder

Auf den 11. August 1975 oder nach Vereinbarung suchen wir zur Besetzung der frei werdenden Stelle an unserem Kindergarten eine

diplomierte Kindergärtnerin

Heilpädagogische Ausbildung erwünscht, aber nicht Bedingung.

Nähere Auskünfte über die künftige Arbeit erteilt gerne die Schulleitung (Telefon 052 28 10 01).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Vorsteher der Schulverwaltung, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestraße 5, 8400 Winterthur.

Schulverwaltung Winterthur.

Wegen Weiterstudium des bisherigen Stelleninhabers sucht die

Gemeinde Speicher AR

auf den Herbst 1975 (20. Oktober)

1 Primarlehrer/in

für die Hilfsschul-Oberstufe.

Sonderausbildung zur Führung einer Hilfsschule erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Speicher bietet eine ideale Wohnlage, 10 Autominuten von der Stadt St.Gallen entfernt im schönen Appenzeller-Mittelland.

Auskünfte erteilt gerne Frl. V. Bruderer, Hilfsschullehrerin Speicher, Telefon 071 94 29 43.

Bewerbungen sind an den Schulpräsidenten, Herrn Th. Suter, Kohlhalden, 9042 Speicher, zu richten.

Wagerenhof Uster

Wer hat Freude mit geistig Schwerbehinderten zu arbeiten?

An die Erweiterung des Heimes muß sich auch die interne Sonderschule anpassen.
Wir suchen

Lehrkräfte

(mit Lehrer- oder Kindergartenpatent)

für Einzel- oder Klassenförderung. Heilpädagogische Ausbildung oder Erfahrung ist erwünscht. Interne heilpädagogische Weiterbildungsmöglichkeit ist vorhanden.

5-Tage-Woche. Besoldung, Ferien, sowie soziale Leistungen richten sich nach den kantonalen Ansätzen.

Interessenten wenden sich bitte an den Schulleiter R. Karrer, Telefon 01 87 42 21.

Fürstentum Liechtenstein

Stellenausschreibung

Infolge Austritt aus dem Staatsdienst ist die Stelle eines

Schulpsychologen

neu zu besetzen.

Aufgaben:

Selbständige Psychodiagnostik von Lern- und Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen; Beratung von Schülern, Eltern und Lehrern in Erziehungs- und Schulangelegenheiten; Schulreifeuntersuchungen; Erfassung von hilfsschulbedürftigen Kindern; Schullaufbahnberatung; Mitarbeit im Schulamt.

Verlangt wird:

Abgeschlossenes Hochschulstudium in Psychologie; ausreichende pädagogisch-heilpädagogische Erfahrung.

Geboten wird:

Der Stelle entsprechende Besoldung, Fünftagewoche, Beitritt zur Pensionskasse.

Bewerbungen:

Bewerber, die den Anforderungen entsprechen, richten ihre Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen an die

Dienststelle für Personal und Organisation der fürstlichen Regierung
9490 Vaduz, Tel. 075 2 28 22, intern 208.

Schule Dietikon

Für den Schulpsychologischen Dienst sucht die Stadt Dietikon einen

Schulpsychologen oder eine Schulpsychologin

Aufgabenbereich:

- selbständige Psychodiagnostik von Lern- und Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen
- Beratung von Schülern, Eltern und Lehrern in Erziehungs- und Schulangelegenheiten
- Betreuung der Sonderklassen
- Ausarbeitung von Berichten und Anträgen

Anforderungen:

- abgeschlossenes Studium in Psychologie
- ausreichende pädagogische Erfahrung

Besoldung:

Entsprechend der Ausbildung und Erfahrung. 8 Wochen Ferien.

Eintritt: nach Vereinbarung

Wir legen großen Wert auf eine kollegiale Zusammenarbeit. — Auskünfte erteilt tagsüber gerne auch der Schulpräsident, Herr J.-P. Teuscher (Telefon 01 88 81 74)

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Postfach, 8953 Dietikon.

Erziehungsheim Schillingsrain, Liestal

Der Schillingsrain ist ein Heim für zirka 30 normalbegabte Knaben im schulpflichtigen Alter, welche aus sozialen Gründen oder wegen Verhaltensstörungen einer besonderen Betreuung bedürfen.

Auf Herbst 1975 oder nach Uebereinkunft suchen wir

1 Lehrer/in

für die Unter-/Mittelstufe

Zu unterrichten sind jeweils zirka 10–15 Knaben (Abteilungsunterricht).

Die Anstellung richtet sich nach den Bestimmungen des Kantons Baselland.

Wohnungen, beziehungsweise Zimmer, können vermittelt werden.

Wenn Sie Primarlehrer/in oder Heilpädagoge/in mit Lehrerpatent sind, telefonieren Sie bitte Herrn Brunner, Heimleiter, Telefon 061 94 19 40.

Johanneum Neu St.Johann

Heim für heilpädagogische Erziehung, Bildung und Betreuung

In der **Abteilung für praktisch-bildungsfähige Kinder** ist auf den Herbst, eventuell früher,

eine Lehrstelle

neu zu besetzen. Klassengröße: 8–10 Kinder.

Voraussetzung ist die Ausbildung als Kindergärtnerin oder die Absolvierung eines Lehrerseminars. Heilpädagogische Ausbildung ist wünschenswert aber nicht Bedingung. Sie kann berufsbegleitend erworben werden.
Die Besoldung entspricht den Ansätzen der Stadt St.Gallen.

Anmeldungen sind zu richten an die Direktion oder Schulleitung, Telefon 074 4 12 81.

einer Situation inhärente Orientierungsalternativen (Parsons T. 1951, S. 12) verstehen, die kulturell tradiert sind und dem Verhalten eher eine Richtung weisen, als das sie konkrete Vorschriften enthielten. Die Normen hingegen, sind demgegenüber konkret und spezifisch. Sie beziehen sich auf einen bestimmten Handlungsablauf, orientieren das Verhalten nicht an einem allgemeinen Sinnhorizont, sondern an Regeln, die mit äußeren Sanktionen verbunden sind.

«Wir können (...) einfach zwischen Normen und Werten unterscheiden, wobei die Normen als spezifische, konkrete und mit äußeren Sanktionen verbundene Verhaltensregeln gelten, während die Werte internalisierte Verhaltensorientierungen allgemeiner Art sind, in denen sich ein je kulturell variierendes Sinnverständnis des sozialen Handelns ausdrückt. Beide gehen in der sozialen Rolle eine je spezifische Verbindung ein» (Dreitzel 1972, S. 113).

Die Bedeutung der sozialen Normen für das menschliche Verhalten sieht Dreitzel in der Funktion der Typisierungsschemata enthalten. Die Funktion der Werte für die Verhaltensorientierung ist darin zu suchen, daß sie auf bestimmte Relevanzbereiche des Verhaltens bezogen sind. Das heißt die Handlungsinteressen des einzelnen oder sozialer Gruppen sind einem hierarchischen Bewertungssystem unterworfen, wodurch eine Präferenzordnung für unser Verhalten entsteht.

Das Wesentliche an Dreitzels Rollentheorie liegt aber darin, daß er sowohl in der sinnhaften Ausrichtung unseres Verhaltens als auch in der Integration der Typisierungsschemata eine Leistung der Person erblickt, die nicht dem individuellen Belieben anheim gestellt, sondern bereits in der Rollenerwartung enthalten ist. Solche Ich- oder Eigenleistung ist ein wesentlicher Faktor, daß die ständig drohenden Intra-Rollenkonflikte vermieden werden. Und die Art, wie soziale Normen in einer Rolle und für eine bestimmte Situation gegeben sind, hängt ab von den zu dieser Rolle gehörigen Ich-Leistungen. So unterscheidet Dreitzel drei Typen von Normen: «Vollzugsnormen», die den Ich-Leistungen nur sehr geringen Spielraum lassen und statt dessen ein dichtes Netz von Regeln aufweisen; «Qualitätsnormen»: hier steht die Aufgabenbewältigung im Vordergrund, Ich-Leistungen und Regeln halten sich die Waage; «Gestaltungsnormen»: die Rolle «schreibt» hier geradezu die persönliche Leistung «vor» (Dreitzel 1972, S. 118).

3. Der dritte Problemkreis, dem Dreitzel nachgeht, um eine Ergänzung und Präzisierung der herkömmlichen Rollentheorie zu erreichen ist kurz gesagt die Frage, wie eine soziale Rolle zu spielen sei. Diese nämlich läßt sich weder durch den Hinweis, daß soziale Rollen an bestimmte soziale Positionen gebunden sind noch durch die Definition der Rolle als Bündel von Verhalten*serwartungen* hinreichend beantworten. Zum einen ist der Positionsbegriff nur eine sehr unklar bestimmte Größe, zum anderen sind die Rollenerwartungen nur selten so genau bestimmt, daß man klar weiß, was man zu tun und zu lassen hat. Eines aber scheint sicher:

«Wenn der Mensch sogar seine Individualität gewissen Verhaltensmustern entsprechend zum Ausdruck bringt, dann braucht er umso eher Bruchstücke typisierter Verhaltensmuster, an denen er sein Rollenspiel orientieren kann» (Dreitzel 1972, S. 125).

Da der Mensch aber nicht von vornherein über ein Repertoire an Verhaltensweisen verfügt, muß er sich dieses erst erwerben, indem er seinen Partnern typische Verhaltensmuster abschaut. Wie alles Verhalten des Menschen, so muß auch das Rollenverhalten erlernt werden. Daher setzt jeder Rollentyp ein bestimmtes Lernmilieu voraus, indem die in dem für das Rollenspiel notwendigen typisierten Verhaltensweisen erlernt werden können.

«Man wird einem Individuum immer nur diejenigen Rollen mit Erfolg zumuten, für deren Spiel es typisierte Verhaltensweisen innerhalb seines eigenen Interaktionsradius vorfindet. Je nachdem, wie dieses Lernmilieu aussieht, schränkt sich die Anzahl und die Art der Rollen, die ein Individuum spielen kann, ein und bestimmt sich die Qualität des Rollenspiels» (Dreitzel 1972, S. 127).

Der zweite bestimmende Faktor für Rollenhandeln ist die Situation. Wie alles Handeln so bewegt sich auch das Rollen-Handeln in Situationen. Anthropologisch gesehen ist dies der konkrete Ausdruck der Gleichzeitigkeit von Weltoffenheit und Umweltgebundenheit. Mit H. P. Bahrdt (1958, S. 5 ff) charakterisiert Dreitzel (1972, S. 128 f) die soziale Situation als

«einen raum-zeitlich strukturierten und von einem Horizont von Mitgegebenheiten begrenzten Komplex von objektiven Bestimmungen eines sozialen Beziehungsgefüges, so weit und insofern sie dem handelnden Subjekt in einem aktuell sich vollziehenden Verhalten gegeben sind».

Die Elemente der Situation sind also: ein Subjekt, das Thema der Situation, die Gegebenheit als das, was dem Subjekt in einer Situation bewußt sein wird und schließlich ein Horizont, der die stets überschreitbare Grenze einer Situation andeutet.

Trotz des subjektiven Charakters und der subjektiven Interpretation der jeweiligen Situation, zerfällt soziales Handeln dennoch nicht in atomare Verhaltenssegmente. Einzelverhalten ist nicht das nur situative Verhalten des einzelnen, sondern ist soziales Handeln im Interaktionsprozeß, das sich im Kontext typisierter Verhaltensschemata und Rollenstrukturen bewegt, aufgrund deren es überhaupt so etwas wie Verhaltenssicherheit gibt.

«Die Rollenstrukturen erweisen sich so als der gemeinsame Nenner je subjektiver Situationserlebnisse, weil sich in ihnen die gesellschaftliche Ordnung der möglichen Bedürfnisbefriedigungen als Ordnung der Relevanzbereiche ausdrückt» (Dreitzel 1972, S. 129 f).

Damit ist aber auch nach Dreitzels Ansicht erwiesen, daß sich Rollen nur in Interaktionssituationen spielen lassen. Sie greifen zwar stets über einzelne Situationen hinaus, aber nur im Interaktionsprozeß läßt sich Rollen-Verhalten inszenieren.

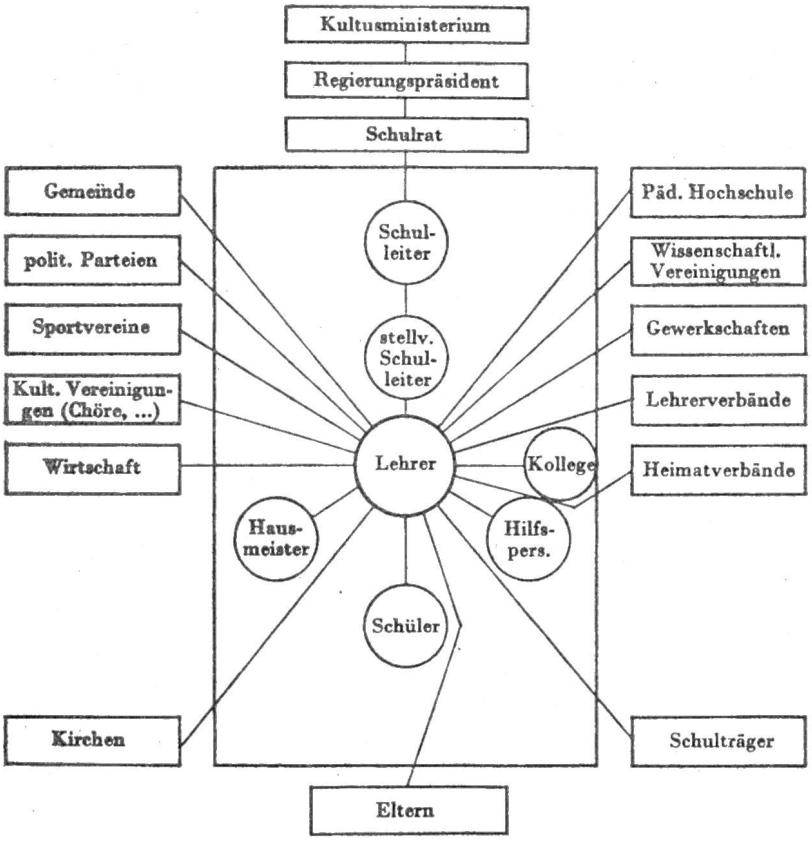
Kehren wir nach diesen Ausführungen wieder zu unserem anfangs genannten Problem zurück. Wir waren davon ausgegangen, daß das Modell der Rollentheorie die Grundlage abgeben sollte für eine Analyse

der Berufssituation des Lehrers. Dabei hat sich gezeigt, daß die Rollentheorie als Erklärungsmodell für soziales Verhalten und soziale Konflikte gewiß auch ihre noch nicht vollends beseitigten Mängel bei sich hat, daß aber andererseits die Rollentheoretiker selbst für die Verdeutlichung und Konkretisierung theoretischer Zusammenhänge immer wieder gerade auch auf die Lehrerrolle verweisen. Dies hat seinen Grund offensichtlich darin, daß sich an der Rolle des Lehrers alle jene Strukturelemente des soziologischen Rollenbegriffs demonstrieren lassen, die diesen Begriff als «Grundkategorie» für die Analyse sozialen Verhaltens und gesellschaftlicher Beziehungsgefüge brauchbar erscheinen lassen.

3. Analyse der Lehrerrolle

a) Der soziale Bezugsrahmen der Lehrerposition

Ein wesentlicher Grundsatz der Rollentheorie lautet: soziale Rolle und soziale Position gehören zusammen, sind zwei Seiten ein und derselben Sache. «Sache» meint hier ganz allgemein «Mensch in Gesellschaft». Es war das Verdienst Mertons den Begriff des «Rollen-Set» eingeführt zu haben. Für die Position des Lehrers hat P. Klose (1971) in Anlehnung an die Untersuchung von N. Gross u. a. (1958) den Rollen-Set, also die Kombination der Bezugsgruppen und Bezugspersonen beschrieben, die die soziale Rolle des Lehrers bestimmen. Diese Bezugsgruppen setzen sich zusammen aus den Positionen der Institution Schule und den außerhalb des Binnenraums der Schule befindlichen Rollenträgern, zu denen der Lehrer in irgendeiner Weise in Beziehung steht. P. Klose (1971, Seite 81) zeichnet folgendes Beziehungsfeld:



b) Gesellschaftliche Verhaltenserwartungen der Lehrerrolle

Ein weiteres Strukturmerkmal der sozialen Rolle sind die Verhaltenserwartungen. Rolle bezeichnet nicht ein tatsächliches Verhalten, sondern ein Bündel von Verhaltenserwartungen, die einen normativen Charakter besitzen. Auf die Lehrerrolle bezogen bedeutet dies: Das Feld sozialer Beziehungen, durch das die Position des Lehrers ausgewiesen ist, ist besetzt durch eine Fülle von Erwartungen, die sich mit der sozialen Rolle des Lehrers verknüpfen. Da keineswegs anzunehmen ist, daß sich die Erwartungen auf einem einheitlichen Nenner bewegen, gerät der Lehrer zwangsläufig in einen nur schwer zu lösenden Rollenkonflikt. So divergieren die Erwartungen, die an den Beamtenstatus des Lehrers gebunden sind mit denen die sein Berufsverband, dem er angehört, an ihn richtet. Nicht minder disparat sind die Ansprüche der Elternschaft und die der Schüler, die Erwartungen seiner Kollegen und die Forderungen seiner unmittelbaren Vorgesetzten (Schulleiter, Schulrat) usw.

Empirische Untersuchungen (E. Schuh 1962, W. Lempert 1962, I. Gahlings und E. Möhring 1961) konnten feststellen, daß der Lehrer die mannigfaltigen und verschiedenartigen Erwartungen, welche an ihn herangetragen werden, als übermäßige Belastung empfindet. Er steht im Spannungsfeld zwischen einerseits der gesellschaftlichen Forderung nach Leistungssteigerung beim Schüler und andererseits der Hilfe und persönlichen Führung des Schülers, zwischen der bürokratischen Organisationsform der Schule und dem Bestreben, Innovationsprozesse einzuleiten und zu forcieren; zwischen dem eigenen erziehlichen Bemühen auf der Grundlage wissenschaftlich erworbener Erkenntnisse und den Einflüssen anderer Erziehungsagenten; zwischen persönlichem Engagement und der mangelhaften Möglichkeit, seine eigene Leistung objektivierbar zu machen; zwischen Verwaltungsaufgaben und Aufgaben des Unterrichtens.

P. Klose (1971, S. 87 ff) hat die für den Lehrer signifikante Divergenz von Erzieher- und Beamtenrolle beschrieben, wobei er sich zum Teil wieder auf M. Weber «Politik als Beruf» bezieht:

> «Unser Schulwesen ist nach dem klassischen Modell der Verwaltungsbürokratie organisiert. Der Lehrer ist in diesem Verwaltungssystem hierarchisch einander übergeordneter Aemter, deren Befugnisse genau umrissen sind, beamten-

Kantonale Verwaltung Luzern

An den kantonalen Sonderschulen Hohenrain, 6276 Hohenrain, ist auf Beginn des Schuljahres 1975/76 die Stelle eines

Katecheten – Heimseelsorgers

zu besetzen.

Der neue Mitarbeiter hat die allgemeinen Seelsorgeaufgaben in unserem Heim mit insgesamt 280 Kindern und 90 Mitarbeitern wahrzunehmen und in der Abteilung der tauben und schwerhörigen Kinder sowie bei den schulbildungsfähigen, geistesschwachen Kindern Religionsunterricht zu erteilen.

Interessenten, die sich über eine theologische Ausbildung ausweisen können und welche über die nötigen Voraussetzungen für die Aufgaben dieser Stelle verfügen, erhalten nähere Auskünfte durch Herrn Direktor H. Hägi, kantonale Sonderschule Hohenrain, 6276 Hohenrain, Telefon 041 88 16 16.

Anmeldungen sind zu richten an:

Personalamt des Kantons Luzern, Murbacherstr. 23, 6003 Luzern.

Primarschulgemeinde Eichenwies, 9463 Oberriet

Wir suchen einen Lehrer oder eine Lehrerin

für die 3. und 4. Primarklasse mit 30 Kindern, auf den Schulbeginn nach den Sommerferien oder auf den Herbst 1975.

Unsere Schulgemeinde liegt mitten im St.Galler Rheintal und gehört politisch zur Gemeinde Oberriet. In unserem Schulhaus werden die Klasse 1 bis 6, und zwar im Zweiklassen-System geführt. Die Hilfsschule und die Abschlußklassen werden durch einen Zweckverband geregelt und in einem benachbarten Schulhaus unterrichtet. Unser Schulhaus ist vor 20 Jahren gebaut worden. Die Einrichtungen und technischen Apparate sind alle vorhanden und garantieren die Möglichkeit einer zeitgemäßen Unterrichtsgestaltung. Im Moment läuft die Projektierung einer Turnhalle mit Nebenräumen, sowie einer Turnanlage im Freien. Für das Schulbaden führt ein Carunternehmen die Klassen zum Hallenbad nach Altstätten.

Sofern Sie Interesse haben, an unserer Schule diese Stufe zu übernehmen, sind wir gerne bereit, allfällige Fragen miteinander zu besprechen. Es würde uns sehr freuen, wenn Sie mit unserem Präsidenten, Gallus Mattle, Wiesenstraße, Eichenwies, (Telefon 071 78 13 59) in Verbindung treten würden.

Der Primarschulrat

Erziehungsheim Schillingsrain, Liestal

Der Schillingsrain ist ein Heim für zirka 30 normalbegabte Knaben im schulpflichtigen Alter, welche aus sozialen Gründen oder wegen Verhaltensstörungen einer besonderen Betreuung bedürfen.
Auf den Herbst 1975 oder nach Uebereinkunft suchen wir

Erzieher/innen

für die Gruppenleitung (eventuell Heimleiter-Stellvertretung).

Wir bieten:

- ein junges Mitarbeiterteam
- gutes Arbeitsklima
- Besoldung, Soz.-Zulagen, Arbeit- und Freizeitregelung gemäß Gesetz des Kantons Baselland
- Wohnungen und Zimmer können zur Verfügung gestellt bzw. vermittelt werden
- günstige Lage des Erziehungsheimes

Wir erwarten:

- eine abgeschlossene Ausbildung als Heimerzieher/in
- den Willen zu intensiver Zusammenarbeit im Heim

Telefonieren Sie Herrn Brunner, Heimleiter: 061 94 19 40

Johanneum Neu St.Johann

Heim für heilpädagogische Erziehung, Bildung und Betreuung

Infolge Weiterstudium bzw. Wahl zum Heimleiter bisheriger Stelleninhaber suchen wir auf Herbst 1975

1 Lehrer/in für die Werkklasse
1 Lehrer für die Oberstufe
1 Lehrer für das Berufswahljahr

Es handelt sich um Klassen von 10 bis 12 Schülern der Abteilung für in Schultechniken noch bildungsfähigen Kinder.

Wir versuchen als Team, unsere Kinder zu lebenstüchtigen und glücklichen Menschen zu bilden. Haben Sie Interesse, mit uns auf dieses Ziel hin zu arbeiten?

Dann besuchen Sie uns doch unverbindlich oder telefonieren Sie (Telefon 074 4 12 81).
Direktion und Schulleitung

GLAUBEN HEUTE

Theologische Kurse für Laien (TKL)

4 Jahre (8 Semester) systematische Einführung in die Hauptgebiete der Theologie für Damen und Herren mit Matura, Lehr- und Kindergärtnerinnenpatent oder eidg. Handelsdiplom.

ABENDKURSE in **Zürich** u. **Luzern** sowie **FERNKURS**

Semester-Beginn: Oktober 1975
Anmeldeschluß: 15. September 1975

Neben dem TKL besteht seit 1961 der zweijährige

Katholische Glaubenskurs

(6 Trimester) zur Vertiefung des heutigen Glaubensverständnisses auf biblischer Grundlage für Damen und Herren mit abgeschlossener Volksschule.

ABENDKURSE an verschied. Orten, sowie FERNKURS

Beginn des Kurses 1975/77: Oktober 1975
Anmeldeschluß: 15. September 1975

Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen für beide Kurse:
SEKRETARIAT TKL/KGK Postfach 280 Neptunstraße 38 8032 Zürich Telefon 01 47 96 86

Institut auf dem Rosenberg St.Gallen

800 m ü. M.

Schweizerisches Landschulheim für Knaben

Primar-Sekundarschule, Real-, Gymnasial- u. Handelsabteilung. Spezialvorbereitung für Aufnahmeprüfung in die Hochschule St.Gallen für Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften u. ETH.

Staatliche Deutsch-Kurse, Offiz. franz. und engl. Sprachdiplom. Sommerferienkurse Juli–Aug.

Grundgedanken:

1. *Schulung des Geistes und Sicherung des Prüfungserfolges durch Individual-Unterricht in beweglichen Kleinklassen.*
2. *Entfaltung der Persönlichkeit durch das Leben in der kameradschaftlichen Internatsgemeinschaft, wobei eine disziplinierte Freiheit und eine freiheitliche Disziplin verwirklicht wird.*
3. *Stärkung der Gesundheit durch neuzeitliches Turn- und Sporttraining in gesunder Höhenlandschaft* (800 m ü. M.)

Persönliche Beratung durch die Direktion:
Dr. Gademann, Dr. Schmid, G. Pasch

rechtlich auf der untersten Stufe. Während die oberen Positionsinhaber bzw. Instanzen entscheiden, anordnen und kontrollieren, muß er hauptsächlich Anordnungen ausführen und nach oben melden. Hierbei hat er strikt den «Dienstweg» einzuhalten. Die rationalen Prinzipien der klassischen Verwaltungsbürokratie fordern den Beamten, der gehorsam und streng sachlich seinen ‚Dienst' versieht. ‚Der echte Beamte ... soll seinem eigentlichen Beruf nach nicht Politik treiben, sondern verwalten, *unparteiisch* vor allem ...

Ehre des Beamten ist die Fähigkeit, wenn – trotz seiner Vorstellungen – die ihm vorgesetzte Behörde auf einem ihm falsch erscheinenden Befehl beharrt, ihn auf Verantwortung des Befehlenden gewissenhaft und genau so auszuführen, als ob es seiner eigenen Ueberzeugung entspräche'.

Diese obrigkeitsstaatliche Auffassung vom Beamten und die autoritären Prinzipien der Schulverwaltung und des Schulrechts (als Teil des Verwaltungsrechts) sind dysfunktional zum Erziehungsauftrag des Lehrers. Seine Beamtenrolle und die damit zusammenhängenden Probleme der ‚verwalteten Schule' (Helmut Bekker) engen den Lehrer in seiner pädagogischen Freiheit ein, anstatt die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Man hat Hinweise, daß sich in der Praxis die Verwaltungsfunktion verselbständigt hat. Viele Schulen haben heute mehr den Charakter ausführender Behörden als den von Stätten selbständigen pädagogischen Handelns, und viele Lehrer sind mehr Beamte als Pädagogen.

Die Notwendigkeit der Verwaltung und die Mitbeteiligung des Lehrers an ihr kann nicht bestritten werden. Sie ist nötig, damit der Zweck aller pädagogischen Bemühungen, ‚nämlich die Veränderung vom Menschen in Richtung auf mündige Teilhabe im sozialkulturellen System, ohne zweckwidrige Störungen angesteuert werden kann'. Die Verwaltung in der Schule muß also die Erziehung in ihr ermöglichen. Sie muß eine dienende Funktion haben. Jedoch zeigt die augenblickliche Verwaltung ein geringes Maß an Flexibilität und enthält den Lehrern die demokratische Mit- oder gar Selbstverwaltung vor. Anstatt dessen übt sie Herrschaft über die Schule aus, indem sie nicht nur die Lehrpläne mit ihren Zielen und Inhalten, die Stundentafeln, Prüfungs- und Versetzungsordnungen, sondern auch viele Kleinigkeiten bis hin zum ‚Thema des Monats' für den Verkehrsunterricht usw. ‚erläßt', ‚verfügt' oder ‚anordnet', wie es in der Amtssprache heißt. Die Autoritätshierarchie der Verwaltung begünstigt auch in der Schule autoritäre Stile. Oft werden Rollenkonflikte zu ungunsten des Schülers entschieden und die institutionalisierte Amtsautorität den Schülern gegenüber ausgespielt. Damit aber sind ein demokratisches Schulleben und die Erziehung der Schüler zur Selbst- und Mitbestimmung fraglich».

«Die Rollenerwartungen an den Erzieher widersprechen in vielen Fällen den Rollenerwartungen an den Beamten. So kommt es gerade bei solchen Lehrern zu den härtesten Belastungen und Rollenkonflikten, die die Normen der Erziehungswissenschaften besonders stark internalisiert haben und im Sinne pädagogischer Autonomie ihren Auftrag ausführen wollen. Diese müssen dann oft feststellen, ‚daß ein Spielraum pädagogisch angemessener, verantwortlicher, situationsbezogener Entscheidungen und Handlungen in der Schule nicht mehr gegeben ist'. Die Entfaltung pädagogischer Autonomie wird also durch hierarchische und autoritäre Prinzipien sowie durch Ausweitung der Verfahrensvorschriften der Verwaltung bis in die pädagogische Arbeit hinein belastet, erschwert, gelähmt bzw. unmöglich gemacht. In vielen Fällen konnte sie sich gar nicht erst entwickeln. Auf der einen Seite wird der Lehrer durch ganz präzise und einengende Vorschriften der Bürokratie gegängelt, so daß sich eine pädagogische Autonomie kaum entwikkeln kann (ein immer dichter werdendes Netz von Vorschriften ist festzustellen, denen mehr juristische Absicherungstendenzen als pädagogische Kategorien zugrunde liegen). Auf der anderen Seite findet er jedoch ein unklares Erwartungsfeld vor, das interpretationsoffen ist (z. B. die allgemeinen und formalen Ziel-, Inhalts- und Methodenaussagen in den Richtlinien) und Spielräume zur Entfaltung pädagogischer Autonomie läßt. Wegen der Gängelung und der jetzigen unzureichenden Ausbildungsverhältnisse der Lehrer (...) sowie der ungünstigen Arbeitsverhältnisse in der Schule, kann dieser Spielraum meist nicht sinnvoll genutzt werden. So besteht in der Berufssituation des Lehrers ein charakteristischer Widerspruch von Unbestimmtheit, Freiheit und Gängelung. Die für die Lehrerrolle konstitutiven Schwierigkeiten, Belastungen und Rollenkonflikte werden durch die augenblickliche Beamtenrolle noch institutionell verstärkt und erweitert. So kommt es, daß Arbeitskraft, Arbeitsfreude und Einsatzbereitschaft oft geschmälert und eine sinnvolle pädagogische Tätigkeit verhindert werden. Intra-Rollenkonflikte, Rollenstreß und Unzufriedenheit nehmen in dem Maße zu, wie professionellen Standarts nicht entsprochen wird».

c) Die Inanspruchnahme des Lehrers durch außerschulische Tätigkeiten

Gewiß ist die Feststellung richtig, daß jeder Mensch in der Gesellschaft Inhaber nicht nur einer, sondern immer zugleich mehrerer Rollen ist. Theoretisch läßt sich sogar sagen, daß er Inhaber beliebig vieler Rollen sein kann. Im praktischen Alltag aber wird immer nur eine begrenzte Anzahl von Rollen realisierbar sein, was sich schon aus der begrenzt möglichen psychischen Belastbarkeit des einzelnen ergibt. Die Gefahr eines Interrollenkonflikts wird umso eher bestehen, je mehr die Rollenerwartungen als Muß- bzw. Soll-Erwartungen empfunden werden.

Eine Studie von Kratzsch u. a. (1967) hat gezeigt, daß 65 % der von ihnen befragten niedersächsischen Lehrer der Meinung waren, die Oeffentlichkeit erwarte von ihnen eine Mitarbeit oder Teilnahme bei lokalen gesellschaftlichen Angelegenheiten. Dabei fällt ein weitaus größerer Anteil auf die männlichen Lehrer (74,2 %) als auf die Lehrerinnen (45,3 %). Tatsächlich waren 60 % der Befragten (77 % männliche und 29 % weibliche Lehrer) in öffentlichen außerschulischen Angelegenheiten tätig. Bei jungen Lehrern konnten Kratzsch u. a. eine zunehmende Ablehnung der überkommenen Rollenvielfalt des Lehrerberufs feststellen. Diese Beobachtung dürfte sich unter der heutigen Lehrergeneration noch mehr bestätigen, da das Bedürfnis, zwischen Berufsrollen und Freizeitverhalten eine strikte Trennungslinie zu ziehen, bei allen Berufszweigen eine steigende Tendenz aufweist. Dennoch läßt sich nicht leugnen, daß die Anfälligkeit für Interrollenkonflikte, bei denen ein Individuum den verschiedenen Anforderungen an die vielen Positionen und Rollen, die es gleichzeitig vertritt, beim Lehrer relativ hoch ist.

d) Der Widerspruch von erwünschter und tatsächlich möglicher Eigenleistung

H. P. Dreitzel hat im Rahmen seiner «Pathologie des Rollenverhaltens» auf den Zusammenhang von Rollenerwartung und Ich-Leistung aufmerksam gemacht. Von Ich-Lei-

stung muß dann gesprochen werden, wenn der Rollenspieler sein Handeln auf eine bestimmte Bedürfnisbefriedigung oder Wertrealisierung richtet, oder die von ihm geforderte Integration unterschiedlicher Bestandsstücke typisierter Verhaltensschemata vollzieht. Diese Eigenleistung der Person kann besser oder schlechter gelingen, sie kann auch scheitern je nach der «Ich-Stärke» eines Menschen. Aber immer schon ist sie ein Element der Rollenerwartungen selbst, und zwar je nach dem Typus der sozialen Rollen in unterschiedlicher Weise.

Nach allem, was aus der Sicht erziehungswissenschaftlicher Theorie über die Aufgabenbereiche des Erziehers und Lehrers gesagt werden kann, gehört die Rolle des Lehrers zu jenem Typus sozialer Verhaltenserwartungen, der einen breiten Spielraum an Eigeninitiative und Ausgestaltung läßt oder besser gesagt lassen müßte, also ein hohes Maß an Eigenleistung verlangt. Das ist es, was K. Mollenhauer (1973) in Anlehnung an Hartley mit dem Begriff der «pädagogischen Selbstrolle» umschrieben hat. Damit ist jene pädagogisch motivierte Autonomie des Lehrers gemeint, die ihn in die Lage versetzt, in kritische Distanz zu jenen gesellschaftlichen Forderungen zu treten, die er aus besserer Kenntnis des pädagogisch Notwendigen heraus nicht mehr kritiklos hinnehmen kann. Die Möglichkeit sei gegeben, meint Mollenhauer,

«weil einerseits die Vagheit der Erwartungen dem Lehrer einen großen Spielraum läßt, weil aber andererseits nur ein beschränkter Teil seines pädagogischen Verhaltens der sozialen Kontrolle unterworfen ist. Wesentliche Teile des didaktischen und methodischen Vorgehens, Feinheiten in der Behandlung der Schüler, pädagogische Ueberschußleistungen sind durch die sozialen Rollen nicht festgelegt» (S. 85).

Dieser in einem «pädagogischen Gedankengang» entwickelten Selbstrolle des Lehrers, der ein hohes Maß an persönlicher Eigenleistung zukommt und für die nicht der Typus der Vollzugs- und Qualitäts-, sondern der der Gestaltungsnorm in Frage steht, widerspricht zum großen Teil die Erfahrung der realen Alltagswelt. Denn was erwünscht und was erwartet wird, fällt nicht unbedingt zusammen.

«Ist dagegen das Netz der normativen Typisierungen so engmaschig, daß die zur Rolle gehörigen Ich-Leistungen nicht mehr erbracht werden können, dann handelt es sich um eine Zwangssituation, in welcher das Spielen jedenfalls dieser bestimmten Rolle allmählich unmöglich wird» (Dreitzel 1972, S. 118).

Uns scheint, daß sowohl die «pädagogische Selbstrolle» als auch eine durch hohen Anteil an Ich-Leistung ausgezeichnete soziale Rolle des Lehrers noch weitgehend Desiderat und leider eben nicht Wirklichkeit sind. Mollenhauer mag recht behalten, wenn er meint, daß die Vagheit der Erwartungen und der beschränkte Bereich sozialer Kontrolle dem Lehrer einen großen Spielraum einräumt. Doch dürfte dies nur solange der Fall sein, als sich seine Ich-Leistungen in einem erwartungsgemäßen und rollenkonformen Rahmen bewegen. Aeußere Kontrolle und Sanktionsdrohung hängen ja nicht nur von der Gegebenheitsweise sozialer Normen ab, sondern auch von den Ausgangssendern der Normen. Da die Rolle des Lehrers zu jenen Relevanzbereichen zählt, an denen nahezu alle Mitglieder der Gesellschaft teilhaben, weisen ihre Typisierungsschemata eine umfassende Geltung auf, die der Lehrer immer dann zu spüren bekommt, wenn er die Struktur seiner Rolle «autonom» zu interpretieren beginnt. (Fortsetzung folgt)

Schule zum kleinen Christoffel Feldmeilen

Für unsere heilpädagogisch geführte private Sonderschule für normalintelligente, lernbehinderte Kinder suchen wir, als Nachfolger/in unserer Unterstufenlehrerin,

Lehrkraft

mit anerkannter heilpädagogischer Ausbildung. Wir unterrichten pro Gruppe maximal acht Schüler, und das Ziel der Sonderschulung ist grundsätzlich die (Wieder-) Eingliederung in eine Normalklasse. Die Stelle kann sofort, ab Herbst 1975 oder im Frühjahr 1976 angetreten werden.

Nähere Auskünfte erteilt gerne der Präsident unserer Genossenschaft, Herr Peter Gut, Seestr. 92, 8703 Erlenbach (Telefon Geschäft 01 27 16 90, privat 01 90 10 04).

Schule zum kleinen Christoffel Feldmeilen

Wir tragen uns mit dem Gedanken, auf Herbst 1975 oder Frühjahr 1976 auf privater Basis eine

heilpädagogisch geführte Realklasse

zu eröffnen. Es handelt sich um eine Kleinklasse, die an eine bestehende, anerkannte, heilpädagogisch geführte Privatschule angegliedert würde.

Interessenten, vorzugsweise mit Reallehrer- und heilpädagogischer Ausbildung, bitten wir, sich mit Herrn Peter Gut, Seestraße 92, 8703 Erlenbach, in Verbindung zu setzen. Tel. Geschäft 01 27 16 90.

Das Bezirksspital Oberhasli in Meiringen (Berner Oberland)

sucht für das im Bau befindliche *Heim für geistig und körperlich Behinderte* (Heim für 16 Kinder, Sonderschule 3 Klassen, Wohnheim für 22 Erwachsene und zirka 40 Arbeitsplätze in Werkstatt)

Heimleiter/in oder Ehepaar

aus dem Fachgebiet der Pädagogik, Psychologie, Sozialarbeit oder dem praktisch/technischen Bereich.

Die verantwortliche Leitung dieser neuen Aufgabe erfordert eine initiative und vielseitig interessierte Person, welche einem Mitarbeiterteam vorstehen kann.

Die administrativen Aufgaben werden größtenteils vom Spital übernommen, ebenso Küche und Wäscherei.

Zeitpunkt und Bedingungen der Anstellung nach Uebereinkunft (Eröffnung des Heims Herbst 1976).

Interessenten/innen mit entsprechender Ausbildung und Erfahrung sind gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit Foto, Lebenslauf und Ausweisen baldmöglichst an den Präsidenten der Baukommission, Herrn Gerichtspräsident U. v. Steiger, 3860 Meiringen, zu richten.

Kinderbeobachtungsstation Gotthelf-Haus Biberist

Wir suchen auf Herbst 1975 ein

Heimleiter-Ehepaar

für folgende Aufgaben:

- erzieherische und administrative Führung eines Durchgangsheimes mit 18 verhaltensgestörten Schulkindern
- Unterstützung des Arztes in der Beurteilung der Kinder
- Führung des Mitarbeiterstabes

Anforderungen:

Lehrerpatent (inkl. heilpädagogische Ausbildung) oder Diplom einer Schule für Sozialarbeit/Heimerziehung oder gleichwertige Ausbildung. Praktische Erfahrung unerläßlich.

Zeitgemäße Besoldung im Rahmen der kantonalen Besoldungsverordnung.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an die Präsidentin der Betriebskommission, Frau M. Jecker-Kundert, Kreuzenstr. 21, 4500 Solothurn zu richten, die gerne nähere Auskunft erteilt (Tel. 065 22 36 96).

Wanderungen FERIEN Schulreisen

Für Schul- und Gesellschaftsreisen
und Familien- und Vereinsausflüge

Routen: Gemmipaß–Leukerbad–(Hotel Torrenthorn) Torrentalp
Torrentalp–Restipaß–Lötschental
Leukerbad–Torrentalp–Torrenthorn
Leukerbad–Torrentalp–Restipaß–Lötschental

HOTEL TORRENTHORN

2440 m ü. M.

2½ Stunden oberhalb Leukerbad
Zufahrtsmöglichkeit über Albinen bis Torrentalp,
dann Marschzeit zum Hotel ca. 1 Stunde
Touristenzimmer, neue Touristenlager
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Nähere Auskunft erteilt gerne: Familie M. Arnold-Locher, 3952 Susten, Telefon 027 6 41 17, Privat 027 6 68 25

Berghotel u. Ferienlager Hahnenmoospaß, 3715 Adelboden

Reisen und Ferien im schönen Wandergebiet Adelboden-Lenk. Massenlager 40 Personen, Leiterzimmer. Hotelverpflegung.
Ferienlager neu eingerichtet. 49 Plätze, eigene Küche. Unverbindliche Offerte u. Unterlagen: Fam. W. Spori-Reichen, Tel. Privat 033 73 19 58, Geschäft 73 21 41

Leukerbad

Für Ihre Schulreise günstige Uebernachtungsmöglichkeiten im schönen Touristenlager.

Es empfiehlt sich Fam. P. Loretan-Brendel, Chalet Bergfrieden Telefon 027 61 12 45 / Touristenlager 027 61 14 80

Luftseilbahn Wengen-Männlichen

Berner Oberland (2230 m ü. M.)
Das vielseitige Wandergebiet mit dem unvergleichlichen Hochgebirgspanorama der Jungfrauregion.
Ideal für abwechslungsreiche Gesellschafts- und Schulreisen aller Altersklassen.

Direkte Billette ab allen Bahnstationen

Auskünfte:
Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33
oder an den Bahnschaltern

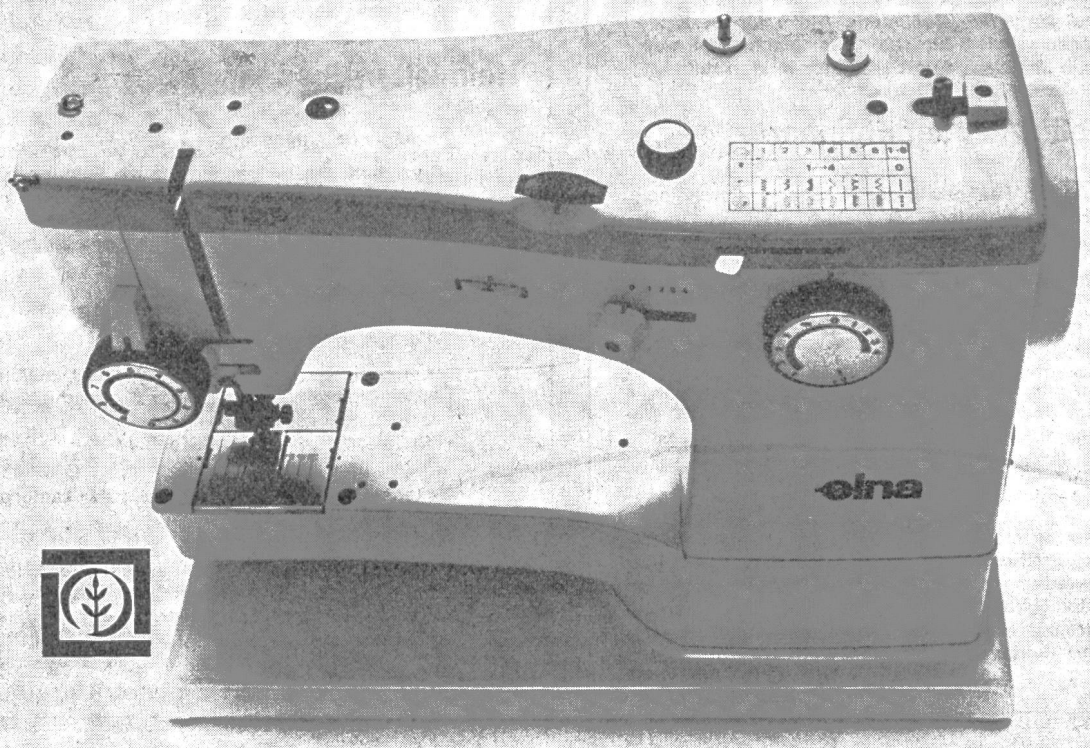
Ferienlager in Grächen VS

Nähe Hallenbad, 10 Gehminuten vom Dorfzentrum, gut ausgebautes Haus für kleine und große Gruppen. Zimmer mit Balkon, Bäder, Duschen, Ölheizung, Eß- und Aufenthaltsraum. Spielplätze vor dem Haus und am Waldrand.
Sommer u. Herbst noch freie Termine. Günstige Preise. Verlangen Sie noch heute ein Angebot.
Ferienlager Santa Fee, 3925 Grächen VS, 028 4 06 51.

Naters 700 m **Blatten** 1300 m **Belalp** 2200 m

am großen Aletschgletscher, großzügiges Touren- und Wandergebiet
Seilbahnen AG Blatten–Belalp–Aletsch, 3904 Naters
Telefon 028 3 20 68

NEU ELNA T SP



ELNA MACHT LEHREN UND LERNEN LEICHT

In der Serie von 13 Elna-Modellen gibt es jetzt die ausgesprochene Nutzstich-Nähmaschine: die Elna T SP (Top Special) mit dem eingebauten, doppelten Nähprogramm (14 Stiche wovon 11 Nutzstiche besonders für Stretchstoffe) und der Knopflochautomatik.

Die auf der Elna T SP plazierte Tabelle erlaubt eine leichte Wahl der Stiche.

Elna bietet Schulen und Arbeitslehrerinnen Sonderbedingungen. Sachkundiges Personal steht für Spezialkurse und den Unterhalt der Maschinen zur Verfügung.

elna

GUTSCHEIN

für eine komplette Dokumentation über die Elna-Nähmaschinen und das Gratis-Schulungsmaterial.

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Bitte einsenden an: Elna S.A., 1211 Genève 13